

# Praktikumsbericht von Nora Zimmermann

## Ein halbes Jahr im BuKi Haus März 2019 – August 2019

---

Über meine Zeit hier zu berichten hat mir einerseits unheimlich viel Spaß gemacht, da ich wirklich gerne von meinen sechs Monaten hier in Cidreag, Rumänien erzähle. Andererseits ist es wirklich schwer, all meine Eindrücke und Erlebnisse in Worte zu fassen. Ich versuche auf jeden Fall mal mein Glück, viel Spaß beim Lesen.

### Wie bin ich nach Rumänien gekommen?

Mein Name ist Nora, ich studiere Soziale Arbeit in Coburg und war auf der Suche nach einer Praktikumsstelle für mein Praxissemester. Für mich war vom ersten Semester an klar, dass ich mein Praktikum im Ausland machen möchte.

Das Land Rumänien, muss ich leider gestehen, stand eigentlich nicht auf meiner Liste. So habe ich Bewerbungen über Bewerbungen geschrieben und hatte am Ende Namibia, Schottland und Rumänien zur Auswahl. Die Hochschule hatte uns ein paar Adressen von Organisationen gegeben, bei denen frühere Praktikanten schon gewesen waren. Rumänien fand ich zunächst nicht ganz so spannend, dafür aber das Projekt BuKi umso mehr! So habe ich dann meine Bewerbung zu BuKi losgeschickt und einen Tag später Lukas kennengelernt, der Praktikant von meiner Hochschule, der ein Jahr zuvor bei BuKi gewesen ist. Mit Lukas habe ich viel über das Projekt gesprochen und ihm all meine Fragen gestellt. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass es so etwas wie Armut in dem wohlbehüteten Europa gäbe. Leider habe ich es nicht geschafft, vorher nach Rumänien zu kommen und mir Cidreag und das Projekt vor Ort anzusehen. Ich war aber damals auf dem Weihnachtsdorf von BuKi dabei und wurde direkt von der Begeisterung all der Menschen, die ehrenamtlich bei BuKi arbeiten und BuKi ermöglichen, angesteckt. Das waren vor allem die Gründe, warum Rumänien das Rennen gewonnen hat: die Begeisterung der Menschen für dieses Projekt, die Wertschätzung und das Thema Armut in Europa?!



*Wer schreibt hier? Ich, Nora, das größte Kind auf dem Bild.*

### Ankunft in Cidreag

Für mich stand also fest: Okay, nächstes Jahr werde ich dann in Rumänien wohnen. Die letzten paar Tage bevor es dann endgültig losging, habe ich aber ziemlich gebibbert. Ich hatte zwar viel von Cidreag gehört, aber ich hatte es noch nicht selbst gesehen und meine Fantasien darüber, was mich erwarten würde, wurden immer wilder. Ich war so aufgeregt und hatte Fragen über Fragen im Kopf: Was wird mich dort erwarten? Wie reagieren die Kinder auf mich? Was ist, wenn es einfach eine Spur zu heftig für mich wird? Komme ich damit klar, wenn ich die Armut sehe? Und das ist nur ein kleiner Ausschnitt meines Kopfkinos. So bin ich also mit Stefan zusammen runtergefahren, knackige 14 Stunden, und wurde von Lukas mit eingheiztem Kamin in meinem neuen Zuhause erwartet. Lukas hat mich netterweise meine erste Woche unterstützt. Er hat mir vor allem die Familien der Kinder vorgestellt, mir gezeigt, was meine Aufgaben sind und mir den Start hier definitiv erleichtert. Lukas spricht sehr gut Ungarisch und wohnt schon halb in Cidreag. Seit seinem Praktikum ist er immer wieder zurückgekommen. Ich bin ihm echt dankbar für seine Unterstützung und Einführung.

## Das Kennenlernen der Kinder und das Überwinden der Sprachbarrieren



*Das war einer meiner ersten Tage im BuKi Haus. Wir haben direkt eine Disco mit den Kindern gemacht, und es dauerte nicht lang, und ich hatte die Kinder schon in mein Herz geschlossen.*

Die Kinder habe ich ruckzuck kennengelernt, weil diese zum einen einfach klasse sind, und zum anderen auch sehr offen sind und trotz Sprachbarrieren auf mich zugekommen sind. So hatte ich die Kinder schon nach kürzester Zeit direkt ins Herz geschlossen. Ich konnte vorher kein Ungarisch sprechen und mein Vorsatz war, dass es die Kinder mir beibringen. Jeder weiß, dass Vorsätze nie eingehalten werden. So habe auch ich schnell gemerkt, dass der Vorsatz zwar nett gemeint war, aber dass die Umsetzung schwieriger war. Zum einen konnten die Kinder schon etwas Deutsch und haben Deutsch in einem Affentempo gelernt. Zum anderen ist Ungarisch viel schwieriger, als ich erwartet hatte. Aber nach ein paar Tagen hatte ich schon ein paar kleine Übersetzer für mich und diese wurden immer mehr – das hat mich echt umgehauen! Bis zum

Schluss haben die Kinder Deutsch mit mir geredet. Ich habe sie aber auch immer wieder gebeten, doch auch Ungarisch zu sprechen, da ich sonst ja nichts lernen würde. Natürlich lernt man hier Ungarisch, man muss aber definitiv dranbleiben. Und wer es macht wie ich, spricht am Ende ein wenig in allen Sprachen, die hier in Cidreag gesprochen werden: Ungarisch, Romanes, Rumänisch und Deutsch. So hatte ich eines Samstagmittags mit den Kindern beim Essen gequatscht und plötzlich meinte eines ganz verwundert, in wie vielen Sprachen ich mit den Kindern reden würde (und das auf Ungarisch). Ich fand das ziemlich witzig, denn irgendwie findet man immer einen Weg zu kommunizieren und ich habe mir auch angewöhnt (in meinen vier Sprachen) immer sehr viele Gesten zu nutzen.

### Die Bewohner\*innen von Cidreag

Während viele Besucher\*innen beim ersten Mal im Roma-Viertel ziemlich geschockt sind von den Lebensumständen, war ich hingegen relativ gefasst, was einfach daran liegt, dass ich mir noch Schlimmeres ausgemalt habe. Das heißt nicht, dass es okay ist, dass manche Menschen einfach zu wenig haben, um zu (über-)leben und dass nicht immer noch viel getan werden muss, aber ich war einfach neugierig und interessiert, dieses Leben zu sehen. Was mich auch jedes Mal wieder aufs Neue berührt hat, ist die Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit der Menschen, obwohl sie vergleichsweise so wenig besitzen. Ständig wird man eingeladen und auch die Kinder haben sich immer rührend um mich gekümmert. Es gab keine Mahlzeit, an denen die Kinder nicht ganz genau darauf geachtet haben, ob ich auch wirklich genug Essen habe und dass ich doch noch 2-3 Mal nachschöpfe. So habe ich mich direkt wie bei Oma daheim gefühlt. Ich wurde so oft von den Menschen daheim und auch hier im Ort gefragt, ob ich nicht Angst hätte, hier alleine zu wohnen, und das noch als Mädchen! Aber ich habe mich von Anfang an sicher gefühlt und ich wusste, dass falls mal etwas passieren würde, dass ich mich an die nächste Person wenden könnte, die wahrscheinlich alles tun würde, um mir zu helfen. Ich bin wirklich froh, so gut und herzlich in dem Dorf aufgenommen zu worden.

### Mein Samstag mit den Kindern

Der Samstag war immer der Nora-Tag. An dem Tag habe ich dann das Freizeitprogramm gestaltet und dort hatten die Kinder und ich das Haus für uns ganz alleine. Anfangs tat ich mich noch ein wenig schwer, den ganzen Tag mit den Kindern alleine zu sein und ich musste ja auch noch darauf achten, dass es Frühstück und Mittagessen gab und dass wir auch schöne Aktivitäten machen konnten. Aber



„Mit Bildung gegen Armut“ – Das Motto von BuKi  
Auch ich habe wahnsinnig viel gelernt, z.B. über die Kultur der Roma



sondern die Freizeit und der Spaß standen im Vordergrund. Da ich allein war, musste ich die Kinder sowieso viel mehr mit einbinden und habe kleinere Verantwortungen abgegeben. Manchmal fühlte es sich so an, als würde ich den Tag mit meiner Grossfamilie verbringen. Auch wenn es vielleicht nicht immer einfach war, und ich auch oft mal schimpfen musste und an meine Grenzen kam, habe ich es genossen, den Samstag mit den Kindern zu verbringen, weil ich genau sehen konnte, wie wichtig dieser Tag ihnen war. Das Dorf Cidreag ist ganz beschaulich, ruhig und das Leben ist definitiv langsamer, als ich es von daheim kenne. Leider gibt es für die Kinder nicht so viele Angebote und viele der Kinder haben nicht viel außerhalb von Cidreag gesehen. Deshalb ist BuKi auch so wichtig für die Kinder, denn hier gibt es Abwechslung. BuKi ist mehr als eine Kindertagesstätte oder eine Betreuungseinrichtung. Viele Kinder sind schon seit mehreren Jahren bei BuKi und man merkt ihnen an, dass es auch eine Art Zuhause für sie ist. Wenn man dann das Haus öffnet, dann freuen die Kinder sich so, als wäre gerade Weihnachten und Ostern zusammen. Mich hat diese Freude jedes Mal wieder mitangesteckt.

### Was ich gelernt habe und mitnehmen konnte

Für mich war die Zeit einfach sehr lehrreich, ich habe vieles erlebt und bin froh, dass ich mich für Rumänien entschieden habe. Denn ich habe ein wunderschönes Land kennengelernt, mit unglaublich netten und herzlichen Menschen. Ja, ich denke schon, dass dieses Praktikum nicht das einfachste ist, aber Armut und auch die Lebensverhältnisse sind eben nicht einfach. Für so komplexe Probleme gibt es auch leider keine einfachen Lösungen. Das, was ich hier gesehen habe, ist eine Organisation, die alles tut, um den Kindern und den Dorfbewohner\*innen so gut es geht zu helfen. Dabei entwickelt sie sich ständig weiter, lernt aus ihren Fehlern und probiert andere Wege aus. Dabei wird das Ziel nie aus den Augen verloren, denn an erster Stelle steht immer das Wohlbefinden der Kinder. Ich habe sehr viel für meine berufliche Praxis lernen können, und mich persönlich weiterentwickeln.



Die Arbeit hat mir immer viel Spass gemacht und ich habe mich morgens so gut wie immer auf den Tag mit den Kindern gefreut. Denn es gibt wirklich nichts besseres, als morgens mit dem Rad ins Haus zu fahren und auf halben Weg kommen dir schon 5 Kinder entgegen, die alle aufgeregt „Nora, Nora, Nora“ rufen und sich einfach ehrlich freuen, dich zu sehen. Selbst der heisse Kaffee am frühen Morgen war niemals besser als dieses Gefühl. Ich habe meine Entscheidung nicht bereut und freue mich jetzt schon auf das nächste Mal in Cidreag und auf das

BuKi Haus!



*Das Praktikum bei BuKi bringt viele Vorteile. Wer Glück hat, ist gerade in der Erdbeerzeit dort (Mai/Juni). Das Verarbeiten macht nicht nur Spaß, sondern ist auch super lecker. Wer kann schon nein sagen zu den leckeren Erdbeeren, die ganz frisch vom Feld kommen?*